

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 38

Artikel: Eine Anregung
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es liegt in etwas anderem. Und da unser Professor nichts so sehnlich wünschte, als seine Schüler für jetzt und immer glücklich zu machen, so suchte er dieses andere, es heißt Glaube und Tugend, hineinzupflanzen in die jungen Herzen, tief hinein, damit es festhalte in den Stürmen des Lebens, und Kraft und Trost spende, wenn trübe Stunden kommen sollten. Und trübe Stunden kommen für jeden, der hienieden wandelt, sei er, wer er immer wolle, und heiße er, wie immer er heißen mag, Stunden, in denen es ringsum finster wird und das arme Herz sich allein fühlt und verlassen. Wohl dann, wenn das Licht des Glaubens hineinleuchtet in diese Finsternis und Kraft und Wärme spendet. Darum war unserm Professor das Fach des Religionsunterrichtes vor allem eine hl. Sache, darum jener hl. Eifer, jene alles durchdringende Wärme in den Stunden der Religionslehre.“

Eine Unregung.

Vor Jahren haben die „Pädag. Blätter“ eine „Sammel-Gäde“ eröffnet für einen damals im speziellen unbekanntem Zweck. Aber es lag diesem Beginnen die Absicht zugrunde, irgend einer sozialen Schöpfung durch unsern kath. Lehrerverein die Wege zu ebnen. So wurde denn unter der allgemeinen Firmatafel „Wohltätigkeits-Einrichtung“ gesammelt. Man hatte eben die Ueberzeugung, daß es für einen neuzeitlichen Verein nicht genüge, im Lehrerherzen religiöse Begeisterung und echte Berufsliebe zu entfachen, sondern daß man notwendig auch materiell eingreifen müsse. — Und der Erfolg blieb nicht aus. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren einige Tausend Franken beisammen. Es faßte die Idee in weiten Kreisen Boden. Da traten einige gierige Jasser ihren mageren Gewinn der „Wohlfahrtskasse“ ab; dort nahmen einige am Sylvestertage ihrem Quartalzapsen Einiges weg; wieder rupfte die Redaktion den A. und B. und brachte so viele Hunderte von Franken vorab von geistlichen Herren herbei. Sogar ein Vermächtnis fiel der neuen Einrichtung zu, wie auch die Reisespesen von Komitee-Mitgliedern. Und ein Pfarrer opferte 200 Fr. als Ersparnis weil er nicht trinkt und nicht raucht. Also gewiß ein Erfolg! —

Wenn diese kleinlichen Details hier angezogen werden, so bedeutet das nicht kleinliche Auffassung. Wir wollen vielmehr daran erinnern, daß auch bei uns „Etwas“ gegangen ist und daß dieses Etwas auch eine Geschichte hat. Es kam also ansehnlich Geld zusammen, und der Verein beschloß nach vielen ernstern Vorberatungen die Gründung einer Krankenkasse und zugleich die Fortsetzung der Sammlung unter alter Flagge mit der Absicht, gelegentlich wieder den neuen Zweck zu bestimmen. So geschah es auch. —

Unterdessen war die Krankenkasse in Wirksamkeit getreten. Ein wirklich rühriges Komitee griff ein, und die Institution ist finanziell garantiert und gedeiht. Und bereits hat sie sich eingelebt und hat nur Freunde. Sie hat segensreich gewirkt, und kein stiller Gönner hat sein Scherflein zu bedauern, und keiner bedauert es. Die Krankenkasse ist das erste soziale Werk des kath. Lehrervereins und ist die Frucht kath. Opferfähigkeit. So wohltuend diese Krankenkasse wirkt, und so allgemein sie nach und nach Boden faßt, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß ein zweiter energischer Schritt in sozialer Richtung not tut. Erstlich sind bereits wieder Hunderte von Kranken gesammelt. Sie sind geflossen von Gebern, die dem Vereine und seinen religiösen Grundtendenzen gewogen sind, die aber auch soziale Bedürfnisse im Lehrerstande nicht unterschätzen. Zweitens stehen wir vor einem Zentralfeste. Und da dürfte die Frage am Platze sein: Sind wir schon stark genug, eine zweite soziale Schöpfung ins Leben zu rufen und aufrecht zu erhalten? Tatsache ist zwar, daß uns keine Großloge X. X. finanziell unterstützt. Aber ebenso sehr ist auch Tatsache, daß die kathol. Lehrkräfte weitere soziale Institutionen wünschen. Dieses Sehnen liegt in der Luft und erklärt sich aus den Tagesverhältnissen heraus. Und diesem Sehnen müssen wir katholischerseits nachkommen und zur Befriedigung desselben alle Kräfte anspannen und dafür Propaganda machen.

Und dieses Sehnen macht sich auch in den Kreisen unserer vereinsbrüderlichen „Blechinstrumente“ geltend. So hat dem Schreiber letzter Tage ein geistliches Vereinsmitglied aus dem Kt. Luzern ebenfalls von der dringenden Notwendigkeit einer neuen sozialen Schöpfung gesprochen und seine praktische Ansicht zugleich mit 20 Fr. bar „vergoldet“. Der lehrerfreundliche Priester findet, die Gründung eines Ferienheimes für Lehrer wäre eine unseres Vereines würdige Tat. In diesem Sinne gab der v. Herr seine ersten 20 Fr. —

Das nun wäre die Anregung, um die es sich heute handelt. Der Leser mag die Idee bei sich verarbeiten, und die nächste Tagung im fortschrittlichen Luzern mag dem C. C. Weisung geben, die Frage einer zweiten sozialen Schöpfung mit oder ohne Einschluß dieser Anregung zu prüfen, zu studieren und zur Reife zu bringen. Die Redaktion erstrebt nicht Ueberstürzung, sie erstrebt auch nicht ein Erstlingsrecht für die zweite Schöpfung, aber den Beweis will sie wieder einmal erbringen, daß sie bei all' ihrer prinzipiellen Anschauung über den Lehrerberuf denn doch auch immer die sozialen Erfordernisse für den schwierigen und finanziell unrentablen Stand im Auge hat. —

Also an die Arbeit, ans Studium, ans Abwägen! Wir haben so viele abgearbeitete kath. Lehrer, die gerne eine Ferie lang an stillem Orte Stärkung und Erholung suchen würden, wenn nur die Durchführung der Absicht nicht so geldraubend wäre. Nun sollten sich Mittel und Wege finden, eine heimelige Stätte aufzusuchen, wo solche erholungsbedürftige Lehrer Gelegenheit hätten, sich körperlich und geistig zu stärken in angenehmer Gesellschaft, z. B. im Johanneum in Neu St. Johann oder irgendwo in der Urschweiz. Wem nun bis den 25. dies die Zeit zum Studium fehlen sollte, der könnte seine Sympathie auch so bekunden, daß er dem Unterzeichneten bis zum 25. einen, oder 2, oder 5, oder 10, oder gar 20 Fr. zusenden würde. Papiergeld ist nicht ausgeschlossen. Geschehe, was dem Vereine gut tut und nütze ist!

Einiedeln, 16. Sept. 1911.

Cl. Frei.

Korrespondenzen.

1. Luzern. Kantonaler Turn- und Spielfurs für die drei ersten Schuljahre in Hitzkirch.

Die Aufgabe des Turnens in den ersten Schuljahren besteht darin, zwischen dem freien Tummeln des vorschulpflichtigen Alters und dem Zwange der Schule eine natürliche Brücke zu schlagen, den Bewegungstrieb wachzuhalten und in richtiger Weise zu fördern und den Blutlauf- und Atmungsorganen die nötigen Entwicklungsanregungen zu bieten. Zudem soll es den Schüler zu Gewandtheit, Selbstvertrauen, natürlichem Wagemut und Energie erziehen. —

Hat nun der soeben abgehaltene Kurs obige Forderungen berücksichtigt? Ein entschiedenes „Ja“ sei die Antwort. Geh-, Arm-, Bein-, Lauf-, Atmungs-, Rumpf- und Hangübungen, Übungen zur Bildung des Taktgefühls, Spiel und Gesang folgten einander in wohlthuender Abwechslung. Unserer allverehrten Kursleitung, die es so vorzüglich verstanden, den Uebergang von Haus zu Schule so ungezwungen zu verkörpern, sei hiermit namens der Teilnehmer der wärmste Dank ausgesprochen. — Ueber den Wert des Turnens als Mittel zur Schulgesundheitspflege referierte in flottem Vortrage Hr. Dr. A. Fischer in Hitzkirch.

Das Verhältnis zwischen Kursleitung und Teilnehmern darf als ein vorzügliches taxiert werden. Der Geist aufrichtiger Kollegialität trat offensichtlich zutage. Der Berichterstatter mußte zur Unwahrheit greifen, um auch nur eine Spur von Mißheiligkeiten, Ungehorsam zc. zu finden.

Besondere Anerkennung verdient auch die loyale Behandlung seitens der Bevölkerung von Hitzkirch.

Verpflegung und Aufnahme seitens der Seminarleitung ernteten einstimmiges Lob.

All' diese günstigen Umstände trugen naturgemäß wesentlich zum guten Gelingen des Ganzen bei. Herr Kantonalschulinspektor Oberst Erni als Inspektor des Kurses äußerte sich denn auch anläßlich der Schlußfeier höchst befriedigend über den Verlauf des Kurses und die erreichten Resultate. —

Der letzte Kursabend galt der freien Diskussion über das Turnen auf der Vorstufe. Und da wechselten denn Frage und Antwort in freier Folge. Es wurden Fragen aufgerollt über Platzverhältnisse, Mangel an Geräten, Turnen